Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 24. Juli 1882.

Betrügerische Depeschen.

Die Chicagoer Spekulanten scheinen sich vor allen Uebrigen durch besondere Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheit auszuzeichnen und vor keinem Mittel zurückzuscheuen, um ihre Interessen zu fördern. In der letzteren Zeit haben sie sich namentlich auf das Absenden betrügerischer Depeschen verlegt. So verbreiteten sie vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Auftreten des gelben Fiebers in New Orleans, und zwar zu keinem anderen Zwecke, als um die Lebensmittelpreise hinabzudrücken. Einer der Conspiratoren ging sogar so weit, daß er nach New Orleans telegraphirte, man möchte jene falsche Nachricht nicht eher dementiren, als bis der bei ihrer Verbreitung verfolgte Zweck erreicht worden sei. Diese Depesche wurde von New Orleans aus verschiedenen Blättern mitgetheilt und somit der in ihr enthaltenen Aufforderung selbstverständlich nicht entsprochen.

Vor einigen Tagen wurde ferner von Chicago aus die Nachricht von der Ankunft von 18,000 Schweinen auf dem dortigen Markte durch den Geld- und Aktientelegraphen im Lande verbreitet, wobei kein anderer Zweck verfolgt wurde, als solche Geschäftsleute, welche einen größeren Vorrath von Schweinefleisch auf Lager haben, zum Verkaufen zu veranlassen. Es waren nun allerdings Schweine in größerer Anzahl auf dem Chicagoer Markte angekommen, aber nicht 18,000, sondern genau die Hälfte.

Der Geld- und Aktientelegraph steht unter der Controle der „Western Union". Diese beschäftigt Reporter, welche ihr die Quotationen liefern. Da jene falsche Nachricht aber nur mittels eines Complots verbreitet werden konnte, so sollte die Compagnie die Sache einer eingehenden Untersuchung unterwerfen.

Es kommt übrigens täglich vor, daß von Chicago aus falsche telegraphische Nachrichten über die Wetter- und Ernteaussichten verbreitet werden, welche sich nicht selten geradezu widersprechen und von Personen ausgehen, welche in den Getreidepreisen interessirt sind.

Wichtiges Präjudiz.

In Kansas stand vor zwei Monaten ein Whiskeyhändler unter der Anklage vor den Geschworenen, Whiskey verkauft zu haben, ohne daß er vorher die hierzu erforderliche Ver. Staaten Licenz erlangt hatte. Der Angeklagte plaidirte „nicht schuldig", führte aber Zeugen zu seiner Entlastung nicht vor, und die Beweisaufnahme des Staatsanwalts bestätigte die Anklage in allen Punkten. Der Richter instruirte hierauf die Geschworenen, sie hätten unter den vorliegenden Umständen den Angeklagten schuldig zu finden, und stützte sich hierbei auf das bekannte, von Bundesoberrichter Ward Hunt in Sachen gegen Susan B. Anthony abgegebene Urtheil. Die Geschworenen erkannten der Instruktion gemäß. Der Angeklagte wendete auf Grund der letzteren Revision ein, und Kreisrichter McCrary entschied dieser Tage, daß das erstinstanzliche Urtheil zu cassiren und die Sache an das Distriktsgericht zu anderweiter Verhandlung zurückzuverweisen sei. Derselbe führte hierbei aus, daß kein Gericht befugt sei, in Strafsachen die Jury anzuweisen, wie sie zu erkennen habe. Es müsse unter allen Umständen den Geschworenen überlassen bleiben, in Betreff der Thatsache das Urtheil selbständig zu finden, und die richterliche Instruction habe sich auf ein unparteiisches Resume und Deductionen über die einschlagenden Rechtsfragen zu beschränken. Obwohl der Angeklagte zum Beweise der von ihm behaupteten Unschuld oder zur Bemängelung der gegnerischen Beweisaufnahme nichts vorgebracht habe, sei es doch nicht unmöglich, daß die Geschworenen aus dieser Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten geschöpft hätten. Diese Entscheidung ist von großer Bedeutung, denn die mitgetheilte Hunt'sche Rechtsanschauung steht im direkten Widerspruche mit dem Geiste des Schwurgerichtsverfahrens in Strafsachen, und ist, obgleich von einem Bundesoberrichter ausgehend, ein juristischer Unsinn.

Ein gefährliches „Revival".

Das Staatszuchthaus Kentucky's hat schon seit längerer Zeit den Neuigkeitenmarkt mit den interessantesten „Items" versorgt und spielt in dieser Hinsicht unter allen ähnlichen Anstalten des Landes eine Hauptrolle, obgleich es unseres Wissens dort noch nicht vorgekommen ist, daß sich die Sträflinge die Zeit mit Falschmünzerei vertreiben, wie das bekanntlich im vorigen Jahre in dem Ohioer Staatszuchthause zu Columbus geschah.

Auch jetzt macht jene Anstalt wieder von sich reden, und zwar in folgender Beziehung. Der Baptisten-Prediger Barnes, welcher die Bekehrung des Gouverneurs von Kentucky herbeiführte, richtete später seine Bekehrungsversuche auf die Insassen des Zuchthauses, und zwar mit solchem Erfolge, daß eines schönen Tages fünfhundert Sträflinge unter entsprechender Bewachung nach dem Flusse geführt und daselbst getauft wurden. Um auch die Uebrigen zu bekehren, wurden innerhalb der Zuchthausmauern häufige Erweckungsversammlungen abgehalten, welchen sämmtliche Sträflinge mit großem Interesse beizuwohnen pflegten. Während auch am letzten Sonntage in der Zuchthaus-Kapelle ein solches „Revival" stattfand, und die Anwesenden mit großem Eifer sangen und beteten, schlichen sich mehrere derselben hinaus und begaben sich in einen der Arbeitssäle, wo sie sich mit allen möglichen Geräthschaften bewaffneten, um mit denselben über die Wächter herzufallen und sich die goldene Freiheit zu erkämpfen. Ihr Vorhaben wurde jedoch noch zu rechter Zeit entdeckt und verhindert. Damit war es aber auch mit den Erweckungsversammlungen vorbei, da durch dieselben offenbar ein sehr verwerflicher Freiheitsdrang erweckt worden war.

Eine Musteranstalt.

Taubstumm sind diejenigen Menschen, welche in Folge ihrer Taubheit stumm geblieben sind. Sie sind nicht zu verwechseln mit denen, die hören, aber in Folge mangelhafter Sprachorgane nicht sprechen können, und nicht mit denen, die in Folge Blödsinns stumm sind. Die Taubstummen sind in meisten Fällen bildungsfähig und besitzen mit sehr wenigen Ausnahmen fehlerfreie Strafwerkzeuge. Das Gehör ist das erste Mittel zur geistigen Bildung; der Blinde kann durch dasselbe Vorstellungen von dem Uebersinnlichen fassen, aber der Taube gelangt durch sich selbst nur zu Anschauungen und Bildern.

Der Erziehung und Ausbildung der Taubstummen widmen die Nationen Europa's seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die größte Aufmerksamkeit, die Ver. Staaten stehen auch in dieser Beziehung hinter keinem Volke zurück, und New York besitzt eine Taubstummen-Anstalt, deren Leistungen von keiner einzigen in der ganzen Welt übertroffen werden. Es ist dies die unter Leitung des Director Grünberger aus Wien stehende Anstalt.

Der nächste Zweck des Taubstummen-Unterrichts ist natürlich, den Taubstummen dahin zu bringen, daß er Andere verstehen und sich ihnen verständlich machen könne. Früher suchte man diesen Zweck durch die Zeichen- oder Geberden-Sprache, und zwar zunächst durch eine einfache oder natürliche, später durch eine methodische, zu erreichen. Jetzt bedient man sich der Zeichensprache nur noch, um das erste Verständniß zu wecken; ist dieses Ziel erreicht, so wird die Lippen-, Laut- oder Tonsprache gelehrt und fernerhin als Mittel für den sonstigen Unterricht benutzt. Die letztere Sprache ist schwer zu erlernen, erfordert auf Seiten des Lehrers unendliche Anstrengung und Geduld und würde, selbst diese vorausgesetzt, kaum zu Resultaten führen, wie solche erreicht werden, wenn nicht zwei Eigenthümlichkeiten der Taubstummen die Erlernung begünstigten: die Schärfe ihres Gesichts- und Gefühls-Sinnes und der Lern-Eifer, welcher fast alle taubstummen Kinder beseelt, sie factisch die Schulstube dem Spielplatze vorziehen läßt.

Durch die Lautsprache gelangt eine große Anzahl Taubstummer zum vollständigen Besitze der Sprache, wird in den Genuß der höchsten Vortheile der menschlichen Gesellschaft eingesetzt, für das bürgerliche Leben so brauchbar gemacht, als von der Natur glücklicher veranlagte Menschen. Der Unterricht beginnt damit, daß man die Taubstummen lehrt, auf die bei jedem einzelnen Laute veränderte Stellung der Organe des Mundes zu achten, sie mit dem Gesichte aufzufassen und vor dem Spiegel nachzuahmen. Sodann läßt der Lehrer, während er einen Ton vorspricht, den Taubstummen seine Hand an seine—des Lehrers—Kehle halten, damit er die zitternde Bewegung bemerke, welche entsteht, während er den Ton von sich giebt. Während der Schüler dann den Ton nachbildet, hält er die Hand an die eigene Kehle. So gelangt der Taubstumme zum Aussprechen von Tönen, welche er durch das Nachahmen der mit dem Gesichte aufgefaßten Lippen- und Mund-Stellungen nicht würde hervorbringen können. Hat man es dahin gebracht, daß der Schüler eine gewisse Fertigkeit im Ablesen von den Lippen des Lehrers und in der Wortbildung erreicht hat, dann wird die Lautsprache als Mittel für den Unterricht benutzt, welcher dieselben Ziele anstrebt, wie der Unterricht in guten Volksschulen. Derselbe umfaßt sonach Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte, Grammatik, Syntax, Naturwissenschaften, Mathematik und Zeichnen, resp. bei Mädchen die Unterweisung in weiblichen Handarbeiten.

Wenn die Taubstummen die Anstalt verlassen, sind sie hinlänglich für die Erlernung eines practischen Berufes vorbereitet; bei der Wahl eines solchen ist die bekannte Erfahrung maßgebend, daß der Mangel eines Sinnes die Schärfe der übrigen Sinne zur Folge hat, und in Folge dessen sind die Taubstummen im Zeichnen, Lithographiren, Graviren und ähnlichen Beschäftigungen besonders erfolgreich. Ein Zögling der genannten Anstalt studirt zur Zeit auf dem Columbia College die Bergwissenschaft und folgt den Vorträgen der Docenten, beantwortet die von diesen gestellten Fragen mit einer Gewandtheit, daß nur der eigenthümliche — hölzerne — und monotone Klang seiner Aussprache erkennen läßt, daß der junge Mann taubstumm ist.

Eine Eigenthümlichkeit der Grünberger'schen Lehrmethode, welche dieser Tage bei Gelegenheit der Abgangsprüfungen neuen Triumph gefeiert hat, ist die Combination des Unterrichts im artikulirten Sprechen, Lesen und Schreiben. Der Lehrer benutzt eine Karte, auf welcher die einzelnen Laute in den Buchstaben des Alphabets ausgedrückt sind; während er die Aussprache eines Lautes in der angegebenen Weise lehrt, deutet er auf die Buchstaben, die denselben ausdrücken und, wenn der Taubstumme den Laut hervorbringen gelernt hat und zum Verständniß der ihn repräsentirenden Buchstaben gelangt ist, schreibt er denselben ohne Ansicht der Karte wiederholt auf der Wandtafel nieder. So schreitet der Unterricht successiv vor und bewundernswerth ist der Scharfsinn der Methode, welche es ermöglicht, von Begriffen, die auf der Anschauung beruhen, zu Folgerungen, die lediglich der Speculation, gewissermaßen der eigensten Geistesarbeit, angehören, überzugehen. Der Besuch der Anstalt steht allen unbemittelten Taubstummen des Staates New York unentgeldlich frei.

Vom Inlande.

Neun der bedeutendsten commerziellen Körperschaften von New York haben sich zu einer „Free Canal Union of New York" vereinigt, um für das bei den Herbstwahlen zur Volksabstimmung kommende Amendement für freie Kanäle zu agitiren.

In einer politischen Massenversammlung in San Antonio, Tex., brach kürzlich ein gewisser Cheadle aus Veranlassung einer witzigen Bemerkung, die einer der Redner machte, in ein Gelächter aus, das sich schnell zum Lachkrampfe steigerte. Der letztere konnte nicht Anders, als durch eine bedeutende Dosis Morphium gestillt werden.

Unseren Marine-Soldaten wird für den Eifer, mit dem sie zur Wiederherstellung der Ruhe in Alexandria mitwirkten, hohes Lob gezollt. Da kommen nun jetzt die Zeitungen und sagen, unsere braven Seeleute seien nur deßhalb so eifrig gewesen, weil sie froh waren, von den Schiffen hinwegzukommen, mit denen zu sinken sie jeden Augenblick fürchten mußten. Dieselben Zeitungen bringen den braven Robeson als nächsten Präsidenten in Vorschlag. Die Ironie wäre gut, wenn die Veranlassung nicht zu schmachvoll wäre.

— Nach dem von dem englischen Generalconsul in Alexandria aufgestellten Verzeichnisse stehen 1280 Europäer im ägyptischen Staatsdienste, von diesen sind 358 Italiener, 328 Franzosen, 269 Engländer, 118 Griechen, 93 Oesterreicher, 41 Deutsche, 73 Holländer, Belgier, Russen, Schweizer, Spanier und Rumänier.

Ein hochinteressanter Fall von dem Verschwinden einer Person wird aus Philadelphia berichtet. Der hochgeachtete Rechtsanwalt William H Cook unternahm im Sommer 1878 eine Geschäftsreise nach Doylestown, Pa., und wurde noch auf mehreren Eisenbahnstationen gesund und munter gesehen. Derselbe kam nicht nach dem Orte seiner Bestimmung und war überhaupt plötzlich verschwunden. Die sorgfältigsten, von seiner Familie angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg und Cook wurde für todt gehalten. Derselbe hatte aber in Folge einer unerklärten Gehirn-Affection plötzlich seinen Namen vergessen und jede Erinnerung an seine Vergangenheit verloren. Ueber ein Jahr zog er im Lande umher und lebte von einer ziemlich bedeutenden Geldsumme, die er bei sich trug. Als diese aufgezehrt war, erhielt er eine Stelle als „Runner" in einem Hotel in Newport und wurde dort blos der „General Hill" genannt. Vor Kurzem erkrankte Cook an einer Gehirnentzündung und erzählte während eines Deliriums, wer er war, nannte seine Frau und seine Kinder, und schilderte seine Verhältnisse so, wie diese waren, als er im Jahre 1878 Philadelphia verließ. Der Besitzer des Hotels setzte sich mit der Familie des Erkrankten in Verbindung, und diese ließ ihn nach seiner Genesung nach Philadelphia bringen. Hier lebt derselbe zur Zeit, hat aber jede Spur von Erinnerung an das, was seit 1878 mit ihm vorgegangen, verloren.

Der Tod des Andreas Fuchs von Brooklyn, der am 17. ds. Mts. im Zuchthause in Auburn, N. Y., verstorben ist, bringt eines der grauenhaftesten Verbrechen der Neuzeit in die Erinnerung. Fuchs war ein Hufschmied von Profession und arbeitete im Januar 1876 zugleich mit William Simons, mit dem er in bitterer Feindschaft lebte, in einer Eisengießerei in Williamsburg. Der Kopf des Simon wurde zu jener Zeit unter alten Brettern in einem Schiffsbauhofe aufgefunden, und bei einer Haussuchung in der Wohnung des Fuchs entdeckte man den übrigen Körper des Ermordeten. Herz, Lungen und Leber standen in einem Topfe mit Wasser auf dem Ofen, in dem ein mächtiges Feuer brannte. Letzteres wurde gelöscht, und man fand unter den Kohlen Stücke halbverbrannten Fleisches. Eine große Partie Fleisch war eingesalzen in einem Waschkessel; die Knochen waren zersägt und lagen in einem Sacke unter dem Bette. Fuchs gelang es, in der Untersuchung nachzuweisen, daß der Ermordete ein strafbares Verhältniß mit seiner — des Fuchs — Frau unterhalten habe, und er wurde daher nicht zum Tode, sondern nur zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt.

In Providence, R. J., starb am 18. dss. Mts. der 14jährige Charles Travers am Kinnbackenkrampf. Er hatte sich am 4. Juli verletzt, selbstverständlich beim Abfeuern einer jener vermaledeiten Kinderpistolen.

Fünfzig Zöglinge der Zeichnenschule der Akademie der schönen Künste in Chicago haben einen Ausflug nach den Muskoka-Seen in Canada unternommen, um dort für einen Monat Studien nach der Natur zu machen.

Unglaublich klingt es, aber Thatsache ist es, daß Daniel Smith von New Orleans und Patrick Considine von Philadelphia, welche am 7. Juli aus einem Laden in New York einen Laib Brod im Werthe von 3 Cents stahlen und unmittelbar darauf auf der Straße verzehrten, am 18. d. M. zu einer Strafe von 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden sind. Die armen Teufel hatten zwei volle Tage nichts zu essen gehabt, waren zu stolz gewesen, zu betteln, aber bei dem Anblicke des Brodes der Versuchung unterlegen; daß die Männer einen kläglichen Eindruck machten, geht daraus hervor, daß der Polizeisergeant, der sie nach der Verhaftung vernahm, dieselben nach einer Restauration brachte, ehe er sie einstecken ließ, und ein tüchtiges Frühstück bestellte. Nach dem deutschen Strafgesetzbuche ist die gesetzwidrige Aneignung von Lebensmitteln behufs unmittelbarer Verzehrung unter solchen Umständen, wie sie hier vorlagen, straflos.

In New York hat man dieser Tage eine großartige Benachtheiligung des Zollamtes entdeckt. Bei Gütern, welche aus Europa importirt werden, wird bekanntlich das Verfahren beobachtet, daß eine beglaubigte Factur über die betreffenden Waaren bei dem amerikanischen Consul des Verschiffungshafens zurückbleibt, eine gleichlautende Factur an das betreffende Zollamt und eine dritte an den Empfänger der Waaren geschickt wird. Häufig liegt es im Interesse der letzteren, daß sie so schnell wie möglich in den Besitz der für sie ankommenden Güter gesetzt werden und so hat sich im New Yorker Zollamte die Usance ausgebildet, daß die Adressaten eine beschworene Factur der Waaren, die sie auf Grund ihrer Correspondenz über die Bestellung anfertigen, bei dem Zollamte einreichen, auf Grund derselben den Zoll entrichten und die Waaren ausgeliefert erhalten. Eine Vergleichung der sogenannten „pro forma invoice" mit der von dem Absender der Waaren ausgefertigten Factur bleibt selbstverständlich vorbehalten, scheint aber nicht in allen Fällen vorgenommen zu werden. Wenigstens hat sich dieser Tage herausgestellt, daß die Firma Zeimer und Feldstein in New York allein in den letzten Wochen durch falsche Pro-Forma-Facturen die Zollbehörde um mehr als $13,000 betrogen hat. Die genannte Firma importirt namentlich Straußenfedern und künstliche Blumen und von solchen ist ein Zoll von 50 bis 60 Prozent ad valorem zu entrichten.

Seit Jahren lebt bei Norcrois, Ga., ein bejahrter deutscher Geolog, der sich eine complete Sammlung aller in dortiger Gegend vorkommenden Mineralien angelegt hat. Vor Kurzem fand er auf einer seiner Excursionen einen durchsichtigen Stein in der halben Größe eines Hühnereis, der nach vorgenommener Reinigung vollkommen wasserhell war und die Form eines Octaeders hatte. Obwohl der Stein alle Eigenschaften eines Diamanten hatte, konnte sich doch der Gelehrte, da er nie einen Diamanten in dortiger Gegend gefunden hatte, nicht entschließen, ihn wirklich für diesen Edelstein zu halten. Er schickte den Stein an einen Juwelenhändler nach New York und dieser hat dieser Tage $46,000 für solchen geboten.

Vor einiger Zeit ermordete William Ritter in Henderson, Ky., seine leibliche Tochter und vergrub die Leiche. Den Nachbarn theilte er mit, das Mädchen habe sich zu Verwandten begeben und alle Welt schenkte dem Glauben. Aber als ob es ihn dränge, eine Entdeckung seines Verbrechens herbeizuführen, brachte er dieser Tage den Hut der Ermordeten zum Vorschein und erzählte, er habe solchen merkwürdiger Weise auf der Straße gefunden. Der Hut sah so neu aus, daß er unmöglich sich, seit das Mädchen verschwunden war, im Freien befunden haben konnte. Das erregte Verdacht und kurz darauf wurde die vergrabene Leiche entdeckt. Ritter wurde verhaftet und für seine Schuld sprechen so zahlreiche und gewichtige Indicien, daß er verurtheilt werden wird, auch wenn ihn sein Gewissen nicht zu einem Geständnisse zwingen sollte.

Die Dynamit-Sektion der Fenier.

Die Londoner „Times" veröffentlicht einen Artikel über die Pläne und Operationen der sogenannten Dynamit-Sektion der Fenier in den Ver. Staaten. Die in diesem Artikel gemachten Angaben scheinen aus guter Quelle zu kommen. Der Hauptinhalt jenes Artikels ist folgender: Obgleich sich das Hauptquartier der Organisation (der Dynamit-Sektion der Fenier) in New York befindet, so dehnt sich die Sektion doch über das ganze Gebiet der Ver. Staaten und Canada aus und ist namentlich in Chicago stark vertreten. Während einer Zeit lang O'Donovan Rossa scheinbar an der Spitze der Organisation stand, besitzt er weder jetzt, noch besaß er jemals einen controlirenden Einfluß. Ja, er war sogar nicht einmal in die Geheimnisse der Partei eingeweiht, denn er war von jeher zu schwatzhaft, als daß die Verschwörer ihm hätten trauen dürfen. Die Operationen wurden in der Regel ohne sein Mitwissen dirigirt, und das ist es gerade, was zur Zeit eine gewisse Mißstimmung zwischen ihm und der Partei hervorgerufen hat. In Wirklichkeit stand die Sektion schon seit längerer Zeit unter der Leitung eines Triumvirats, bestehend aus Dr. Shine, Spearman und Byrne, alle drei in New York lebend. Der tonangebende Führer ist jedoch Dr. Shine, ein tüchtiger Arzt und demokratischer Politiker, welcher schon städtische Aemter in New York bekleidet hat. Er verwaltet auch den Fond der Organisation, welcher sich auf $20,000 bis $30,000 belaufen soll.

Haß gegen England war das Motiv der Gründung der Organisation, und der Zweck derselben ist, der englischen Regierung an jedem Punkte, wo es möglich ist, Schwierigkeiten zu bereiten und Schaden zuzufügen, sowie solche englische Beamte umzubringen, welche sich besonders bei der Unterdrückung Irland's auszeichneten, und ferner den Engländern durch die Zerstörung von Eigenthum und öffentlichen Gebäuden zu zeigen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich auf irgend eine Weise mit Irland zu verständigen und ihm seine Unabhängigkeit zurückzugeben. Wie es heißt, sind die Führer der Landliga zu den Feniern in ein engeres Verhältniß getreten und haben ihnen an beiden Seiten des Oceans lebhafte Unterstützung zu Theil werden lassen.

Die Entdeckung der Höllenmaschinen, welche im vorigen Sommer, in Cementfässern verpackt, nach England gesandt wurden, hat eine Aenderung in den Operationen der Organisation hervorgerufen. So wurde zum Beispiel der Plan entworfen, Prinzessin Louise, die Gattin des General-Gouverneurs von Canada, gefangen zu nehmen, während sie ihren Gemahl auf einer Reise nach Manitoba begleitete, und sie so lange als Geisel festzuhalten, bis die irischen Verdächtigen entlassen sein würden. Dieser Plan wurde jedoch der Polizei verrathen, und da die Prinzessin Louise keine besondere Lust hatte, von den Feniern als Geisel fortgeschleppt zu werden, so zog sie es vor, „bei Muttern" in England zu bleiben.

Im letzten Sommer plante die Dynamit-Sektion eine Expedition nach Bermuda, um daselbst das schwimmende Dock der englischen Regierung in die Luft zu sprengen. Die dazu ausgewählten Leute erreichten Bermuda, mußten aber von der Ausführung ihres Auftrages abstehen, da die dortigen Behörden Wind von der Sache bekommen zu haben schienen. Die Sendlinge kehrten jedoch unbehelligt nach New York zurück. Eine andere Partie war mit der Zerstörung englischer, in canadischen Gewässern befindlicher Kriegsschiffe beauftragt. Sie begab sich nach Montreal, Quebec und Halifax, an welch' letzterem Orte sie allerdings englische Kriegsschiffe fand, ohne daß sich ihr jedoch eine Gelegenheit geboten hätte, ihren Auftrag auszuführen. In St. John, wohin sie sich von Halifax aus begab, befand sich eine alte Kriegsschaluppe unter der Aufsicht eines einzi- Wächters. Die Fenier beschlossen, dieselbe in die Luft zu sprengen, und begaben sich, um das dazu erforderliche Material zu holen, nach New York. Als sie nach St. John zurückkehrten, war das Complot ruchbar und seine Ausführung unmöglich geworden.

Die Organisation hat sogar eine Dynamit-Schule. Dieselbe befand sich früher in New York, mußte aber, damit die Sache geheim gehalten werde, nach Brooklyn verlegt werden. Die Schüler dieser „netten" Anstalt sind eidlich verpflichtet, jeden Befehl, den sie von Personen erhalten, die sie nicht kennen und niemals sehen werden, prompt auszuführen. Der Instruktor in der Dynamit-Praxis ist ein Russe, ein Professor Mezeroff, welcher ein sehr tüchtiger Chemiker ist. O'Donovan Rossa, welcher betreffs der vorstehenden Angaben „interviewt" wurde, erklärte, dieselben beruhten der Hauptsache nach auf Wahrheit, enthielten aber auch manches Falsche oder Irrige; worin dieses bestehe, dürfe er freilich nicht mittheilen.

Italien's erste Colonie.

Italien hat soeben seine erste ausländische Colonie erworben, die kleine Niederlassung Assab am rothen Meere. Aber dieser kleine Besitz ist kein unbestrittener, sowohl Egypten als die Pforte und Anfangs auch England protestiren dagegen, obschon Italien erklärt hat, daß es in Assab keine Militärstation begründen will.

Die Anfänge der Assab-Affaire gehen auf die italienische Handels-Gesellschaft Rubbattino zurück, welche an der Südküste am Ausgang des Rothen Meeres eine Kohlenstation anlegte, zu der sie Grund und Boden den dortigen arabischen Häuptlingen abkaufte. Kurze Zeit darauf verkaufte sie ihren Besitz an die italienische Regierung. Ob es auf dieses Endresultat schon beim ursprünglichen Erwerb abgesehen war, mag dahingestellt bleiben; indeß wollen wir doch daran erinnern, daß die nämliche Gesellschaft Rubattino vor einigen Jahren in Tunis mit offener Unterstützung der italienischen Regierung ähnliche Kaufgeschäfte versuchte, ein Unternehmen, dem durch die französische Expedition ein Ende gemacht wurde. Es mag wohl erwähnt werden, daß die Assab schräg gegenüber liegende englische Besitzung Aden auf ähnliche Weise entstanden ist; eine englische Gesellschaft kaufte den Platz als Handelsstation, verkaufte ihn später an die englische Regierung und diese machte aus dem Civilbesitz einen Bestandtheil englischen Gebiets. Was die italienische Regierung bei ihrem Geschäft mit der Gesellschaft Rubattino bezweckte, das ist aus dem kürzlich veröffentlichten Grünbuch, das nur die Assab-Affaire behandelt, klar zu ersehen. Es heißt nämlich in einer Depesche Cairoli's an Lord Salisbury: „Sowohl im Interesse einer nationalen Gesellschaft, die sich um das Land wohl verdient gemacht hat, als im Interesse jeder andern Gesellschaft, die ihr Beispiel befolgen möchte, übernimmt die italienische Regierung alle juristischen Consequenzen des Kaufvertrags, den die Gesellschaft Rubattino geschlossen hat. Indem wir erklären, daß es sich nicht darum handelt, in Assab ein militärisches Centrum zu schaffen, verlangen wir, daß die gegenwärtigen Bedingungen des Besitzes nicht verändert werden."

J. G. Parsons, D. D. S.

Zahnarzt,

14½ West Washington Straße,

(Ueber J. W. Heß & Co's Dry Gry Goods Store,)

☞ Arbeit bester Qualität zu annehmbaren Preisen. Indianapolis.

Vom Auslande.

— Der berühmte Arzt und Prof. Nicolaus Friedrich, einer der bedeutendsten Pathologen Deutschlands, ist in Heidelberg seinem langjährigen Leberl iden erlegen. Friedrich, der sich besonders als Diagnostiker eines Weltrufs erfreute, ist am 31. Juli 1825 zu Würzburg geboren, widmete sich in seiner Vaterstadt und Heidelberg dem Studium der Medizin und habilitirte sich 1853 an der erstgenannten Universität für das Gebiet der inneren Pathologie, nachdem er mehrere Jahre als Assistent am Julius-Hospital daselbst unter Marcus fungirt hatte. Im Jahre 1857 zum außerordentlichen Professor der pathologischen Anatomie und zum Leiter des pathologisch-anatomischen Instituts ebendaselbst ernannt, folgte er 1858 einem Rufe als ordentlicher Professor der Pathologie und Therapie und als Direktor der medizinischen Klinik nach Heidelberg, wo er bis zu seinem Tode eine überaus segensreiche Thätigkeit entfaltete.

— Eine eiserne Hand, ungefähr wie sie Götz von Berlichingen trug, hat der Schlossermeister Straßberger in Rosenheim (Bayern) angefertigt und zwar nicht etwa als Curiosität und Spielerei, sondern als wirkliches Gebrauchs-Instrument zum Ersatz einer verloren gegangenen rechten Hand. Das mechanische Kunstwerk ist in allen fünf Fingern, dem Handwurzel- und Ellbogen-Gelenke leicht und gut beweglich und für einen Oekonomen in unserer Gegend bestimmt, der das Unglück hatte, die rechte Hand sammt dem Vorderarm einzubüßen.

— Die gestörten Menschenfresser. Der Jahrmarkt zu Gilly in Frankreich ist neulich in eigenthümlicher Weise gestört worden. Unter den Schaubuden befand sich eine, worin echte Menschenfresser gezeigt wurden, die lebende Kaninchen u. dgl. in vor dem Publikum fraßen. Die letzte Vorstellung des Abends sollte gerade beginnen, die Trompeten und die dicke Tromimel machten ihren üblichen Lärm, als plötzlich eine schrille jugendliche Stimme sich hören ließ, die „Papa, Papa!" rief. Der jüngste Menschenfresser, ein scheinbarer Neger und gekettet wie die anderen, hatte unter den Zuschauern seinen Vater erkannt. Der arme Junge war vor etwa zehn Jahren aus Montigny sur Sambre entführt worden und hatte diese ganze Zeit mit den angeblichen Menschenfressern herumziehen müssen. Der Vater hatte anfangs Mühe, seinen Jungen unter der Verkleidung und Bemalung wieder zu erkennen, aber die Identität stellte sich doch endlich heraus. Als das Publikum den Vorgang begriffen hatte, stürzte es sich auf die Schaubude und riß sie nieder. Die Menschenfresser hatten sich bei Zeiten geflüchtet und die Kasse mitgenommen.

— Gerade die Arbeiten zur Sicherung des Rigaer Theaters gegen Feuersgefahr, haben, wie sich nun herausstellt, den Brand dieses Theaters verschuldet. Die indirekte Ursache der Katastrophe ist die Kommission gewesen, welche aus Anlaß des Ringtheaterbrandes, wie überall, auch in Riga zur Beseitigung der Uebelstände eingesetzt war. Dieselbe hatte eine Umwandlung der Plafondbeleuchtung angeordnet, und bei der Ausführung dieses Auftrages entstand durch Ungeschicklichkeit eines Bediensteten der Brand.

— Die zu dem Nachlaß des Prinzen Friedrich der Niederlande gehörige Herrschaft Muskau in Schlesien, eine Schöpfung des phantastischen Grafen Pückler-Muskau, soll durch Kauf an die Fürstin Dolgorucki, die Wittwe des ermordeten Kaisers Alexander II. von Rußland, übergehen. Die Fürstin, der es in ihrem Vaterland ungemüthlich geworden, gedenkt ihren bleibenden Aufenthalt in Deutschland zu nehmen.

— Der sächsische General-Staatsanwalt Dr. v. Schwarze ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die zweckmäßige Entschädigung unschuldig Verurtheilter beschäftigt. Ein in derselben Angelegenheit von dem volksparteilichen Abg. Dr. Philipps während der letzten Reichstagssession eingebrachter Antrag konnte bei dem abrupten Schluß der Sitzung nicht zur geschäftlichen Verhandlung kommen.

— Die vor einiger Zeit gegründete „amerikanische öffentliche Bibliothek in Stuttgart" unter dem „Manager" Karl Lautenschlager umfaßt bereits nahezu 2000 Bände, die Bezug haben auf die Gesetze, Institutionen, Hilfsquellen und Verhältnisse der Einzelstaaten, wie der Bundesregierung der amerikanischen Union, worunter auch zahlreiche Geschäfts-Adreßbücher und andere Privatwerke. In einem besonderen Lesezimmer sind mehr als 20 verschiedene amerikanische Journale, in deutscher wie in englischer Sprache, aufgelegt. Die Bibliothek hat den Zweck, nützliche und richtige Kenntnisse in Deutschland über Amerika zu verbreiten.

— Praktische Verwendung. Ein Pariser Gelehrter stellte einst folgende Frage auf: „Es werden immerfort neue Klaviere fabrizirt, aber was geschieht endlich mit den alten?" Man hört nicht, daß sie als Brennholz verwendet werden, und der fühlende Mensch gedenkt unwillkürlich der Zeit, wo die Klaviere alle Wohnräume ausfüllen und dem Menschen keinen Platz mehr übrig lassen werden. Die Leute finden dennoch zuweilen eine praktische Verwendung für ein schrilles Piano. So ist in einem Pariser Journal eine diesbezügliche Geschichte aufgezeichnet: Der arme Herr Tuneins, der sich König Aurelius von Araucanien nannte, schenkte einem einflußreichen Häuptling von Patagonien ein altes Klavier, welches er um den Preis von 80 Francs gekauft hatte. Einige Tage später besuchte er seinen wilden Freund; dieser führte ihn triumphirend vor das Piano, aus welchem er die Tasten und Saiten entfernt hatte, um darin mit sei-